

WIR IM QUARTIER

FRANKFURT (ODER)

„INNENSTADT - BERESINCHEN“

EINE ZEITUNG VON BÜRGERN FÜR BÜRGER



GEWINNERIN DES MALWETTBEWERBS ZUM QUARTIER: FRANZISKA HÖPPNER

„ALLES, WAS SIE HIER SEHEN, IST SCHROTT, ALTPAPIER UND FANTASIE.“

EIN SPAZIERGANG IM NATURSCHUTZGEBIET

STÄDTISCHE GEHÖRGANGSREINIGUNG



QUARTIERSMANAGEMENT
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT - BERESINCHEN“

Zukunft selbst erfinden und gestalten

KONTAKT:

Investor Center
Ostbrandenburg GmbH
Projektmanager
Stadtmarketing:
Georg Würffel
Im Technologiepark 1
15236 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 557 1300
gwuerffel@icob.de
www.icob.de



Mit der Veranstaltung in der Konzerthalle am 27.10.2010 wurde in Frankfurt (Oder) „Neuland“ betreten: Der Oberbürgermeister Dr. Martin Wilke hatte die Frankfurter Bürger/-innen zu einer öffentlichen Diskussion zum Stadtmarketing eingeladen. Rund 350 Interessierte nahmen teil. Sie verfolgten mit großem Interesse die Worte des Oberbürgermeisters und der Moderatoren der sieben vorgestellten Themenfelder, beteiligten sich an der Diskussion und gaben eine Vielzahl von detaillierten Anregungen und Empfehlungen. Die wichtigste Feststellung ist, dass sich Frankfurt (Oder) in den zurückliegenden Jahren positiv entwickelt und seinen Platz im Vergleich zu Städten gleicher Größenordnung in Deutschland gefunden hat. Frankfurt (Oder) muss sich nicht verstecken! Dies untermauern immer wieder gute Platzierungen der Stadt in Städterankings, wie in dem der Financial Times 2009. Im Städteranking 2010 der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ rangiert unsere Stadt aktuell im Dynamik-Teil unter den Top 10 der Deutschen Städte. Dies kann nicht zuletzt darauf zurückgeführt werden, dass es gelungen ist, sich in vielen Positionen neu zu definieren. Die Veranstaltung in der Konzerthalle hat gezeigt, dass die gewählte Form der offenen Darlegung und Diskussion der Themenfelder breite Zustimmung findet und dass der Zeitpunkt für eine Diskussion mit den Bürger/-innen über nachhaltige Entwicklung der Stadt lange überfällig war.

Viele der Hinweise, die dem Stadtmarketingteam von den Bürger/-innen inzwischen zugingen, bekunden die große Bereitschaft, sich selbst aktiv am Stadtmarketingprozess zu beteiligen. Für den Oberbürgermeister und die Organisatoren zeigen die Ideen der Bürger/-innen, dass man in den vorhergehenden Bestandsanalysen einen richtigen ersten Schritt einleiten konnte.

In der Auswertung der Vorschläge zeichnen sich für Frankfurt (Oder) zwei Schwerpunkte ab: die Themenfelder „Vielfalt Innenstadt“ und „Kultur und Tourismus“. Hier schlugen die Frankfurter/-innen vor, sich beispielsweise stärker mit der Gestaltung und Belebung der Wohnquartiere bzw. -bezirke zu beschäftigen. Dabei werden detaillierte Informationen zum Stadtumbau via Modell, die Belebung der Großen Scharrnstraße sowie die Neubewertung des Branchenmixes der Innenstadt gefordert.

Viele der geäußerten Gedanken gehen über die Arbeit eines Marketings für die Stadt hinaus und berühren zahlreiche innerstädtische Entwicklungsfelder. Dies unterstreicht deutlich die Aufgabe eines Stadtmarketings, kritischer Partner der Stadtentwicklung zu sein. Die eingereichten Ideen müssen der künftigen Stadtentwicklung zugerechnet werden und spiegeln die Notwendigkeit einer ständigen Kommunikation und zu schaffenden Transparenz wider. Nur so kann dem Wunsch der Bürger/-innen nach Kenntnisnahme und Einbeziehung seitens der Stadtpolitik langfristig entsprochen werden.

Die Herausforderung besteht momentan vor allem darin, die eingegangenen Vorschläge abzugleichen, mit den Projektideen aus den Bestandsanalysen zusammenzubringen und umsetzbare Maßnahmen zu formulieren.



In diesem Sinne wurden gemeinsame Gespräche mit den Moderatoren im Dezember 2010 und Januar 2011 geführt, um die themenbezogenen Ansätze herauszuarbeiten. Diese wurden in einer gemeinsamen Runde mit dem Oberbürgermeister im Januar 2011 verdichtet und den Diskussionsgremien zugeleitet. Für die Mitte des ersten Quartals 2011 ist es angedacht, den Bürgern die abgeleiteten Aktivitäten öffentlich vorzustellen. Ziel wird es sein, dass die aus der Diskussion entwickelten Aktivitäten danach Eingang in die Planungen der Stadt finden. Abschließend bleibt hervorzuheben, dass der vorgesehene mehrstufige Stadtmarketingprozess sowohl die Akteurs-, die Bürger- sowie die Verwaltungsebene einbezieht. Der Erfolg der Arbeit wird gesichert, wenn es gelingt, die Ebenen spannungsfrei zusammenzuführen und kontinuierlich vor neue Herausforderungen zu stellen. Die Bewohner/-innen und die Quartierszeitung können hilfreich bei diesem Prozess Unterstützung geben.

■ GEORG WÜRFEL,
DR. HEINZ DÖBLER

„Nur ein paar Zeilen, einen Satz für das Vorwort, bitte Herr von Kleist!“

Als ich im Winter 2010 von meinem Himmelssitz – ja, dahin bin ich gekommen, in den Dichterhimmel und mich muss hier so mancher ertragen, der auf Erden lieber einen großen Bogen um mich gemacht hätte – hinab sah auf meine Vaterstadt Frankfurt (Oder), muss ich für einen Augenblick unaufmerksam gewesen sein. Hat mich doch ein Weibsbild in Männerkleidern mit kurz geschnittenem rotem Haarschopf entdeckt und angesprochen. „Sind Sie nicht Kleist?“, fragte sie ganz ohne Umschweife. „Von Kleist bitte. Und – wie konnten Sie mich erkennen? Ich hörte, dass nur eines meiner Porträts die Zeiten überdauert habe. Das zweite, auf dem man mich zu erkennen glaubt, zeigt nicht mich, sondern irgendeinen Gauner, dem die Polizei auf den Fersen war.“ „Na, aber dem einen Bild sehen Sie wirklich ähnlich. Ich will gleich zur Sache kommen, Herr von Kleist“, redete sie in einem unerhörten Tempo weiter, „ich bin sozusagen eine Kollegin von Ihnen, gebe eine Zeitung heraus. Und ich möchte Sie um ein Vorwort bitten. Wir haben zwar schon ein Grußwort von Herrn Würffel, der beschäftigt

sich mit Stadtmarketing – ah, ihr wisst nicht, was das ist, na ja, nicht so wichtig, ich will es kurz machen: Ihre Vaterstadt feiert... ähm begeht ja Ihren 200. Todestag und da wäre es doch nett, wenn Sie noch einmal zur Feder greifen würden.“ Meine Antwort musste ich nicht lange überdenken: „Ich habe alles gesagt, was zu sagen war. Was ich zu viel gesagt hatte oder wo es mir misslang, den Kern der Aussage in die deutsche Sprache zu gießen oder aus ihr herauszuschlagen, habe ich mein Werk verbrannt. Die Wirkung meiner Worte blieb bekanntermaßen nicht nur gering, sie blieb aus. Ich zog die Konsequenzen. Ich werde wohl Eurer Bitte nicht nachkommen können.“ „Nur ein paar Zeilen, einen Satz, bitte Herr von Kleist. Herr von Kleist? Herr von Kleist?“ Offensichtlich ward es ihr nicht länger gegeben, mich zu sehen. So blieb mir nur, ihr zuzurufen, sie solle die Berliner Abendblätter lesen und meinen Aufsatz über die französische Journalistik, der mit dem Satz beginnt: Die Journalistik, überhaupt, ist die treuherzige und unverfängliche Kunst, das Volk von dem zu unterrichten, was in der

Welt vorfällt. Sie ist eine gänzliche Privatsache, und alle Zwecke der Regierung, sie mögen heißen, wie man wolle, sind ihr fremd. Und sie solle um Gottes willen nicht aufhören, das Volk zu bilden. Aber ob sie diesen letzten Satz noch hören konnte, weiß ich nicht.

■ HEINRICH VON KLEIST
BELAUSCHT UND
NIEDERGESCHRIEBEN
VON CARMEN WINTER



T A H Z I	■ Grußwort	
	Zukunft selbst erfinden und gestalten	2
	■ Vorwort	
	H. v. Kleist belauscht von C. Winter	3
	■ Soziale Stadt	
	Stand + Ausblick Soziale Stadt	4
	Verkehrserziehung	5
	ASB	6
	MISSS	7
	■ Quartiersmanagement	
	Rückblick auf 2 Jahre QM	8
	Quartiersfonds-Projekte	9
	■ Quartier engagiert!	
	■ Vereine, Einrichtungen, Bürgerschaftliche Initiativen	
	Sportmuseum	10
	Jugendmigrationsdienst	11
	Kleist-WG	12
	Stadt- und Regionalbibliothek	13
■	■ Quartier im Visier	
	■ Eindrücke und Reflektionen	
	Gerstenberger Höfe	14 – 15
	Spaziergang im Naturschutzgebiet	16
	Straßen und ihre Menschen	17
	Kiezdetektive	18
	Brunnen im Quartier	19
	■ Aktiv im Quartier	
	■ Veranstaltungen und Aktionen	
	Gehörgangsreinigung	20
■	Spirituelle Liedernacht	21
	Kleine Parknacht	22
	Malwettbewerb / Leser aufgepasst	23
	■ ...und zum Schluss	
	Impressum	24
	Malwettbewerb / Leser aufgepasst	

Soziale Stadt und wie weiter?

In den letzten Ausgaben der Quartierszeitung haben wir immer wieder dargestellt, welche Bandbreite und Vielfalt an Projekten im Rahmen der Sozialen Stadt in Frankfurt (Oder) gefördert werden und in Zukunft noch gefördert werden sollen. In vielen anderen Städten ist das Programm der Sozialen Stadt ein klassisches Programm der Städtebauförderung und somit mit dem Schwerpunkt auf investiven, baulichen Projekten. Die Stadt Frankfurt (Oder)

Frankfurt (Oder) Projekte wie z. B. die verkehrspädagogische Erziehung, das Sport- und Gesundheitszentrum Zehmeplatz, die Fortsetzung der Sanierung im Mikado, die „Offene Jugendarbeit/ Straßensozialarbeit“ und das Kinder-Eltern-Kompetenz-Zentrum „Kita Bambi“ gefördert. Die Umsetzung dieser Projekte, auch in den kommenden Jahren, ist gesichert, neue Projekte im Rahmen dieses Programms wird es aber nicht mehr geben.

Auch ist derzeit ein zweiter Projektauftrag, wie er seitens der Stadt für die zweite Jahreshälfte 2011 vorgesehen war, nicht zweckmäßig, da hiermit Hoffnungen auf Projektförderungen suggeriert würden, die derzeit im Programm – zumindest aber in absehbarer Zeit – nicht erfüllt werden können. Über die weiteren Zielstellungen und die noch umzusetzenden Projekte werden wir Sie in einer der kommenden Ausgaben von „Wir im Quartier“ unterrichten.

■ MARKUS DERLING

KONTAKT:

Markus Derling
Beigeordneter für
Stadtentwicklung,

Bauen,
Umweltschutz
und Kultur
Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552 9950
markus.derling@
frankfurt-oder.de

Stadt Frankfurt (Oder)
Bauamt
Team Sanierung/
Stadterneuerung
Hella Fenger,
Mark Isken
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552 6110
soziale-stadt@
frankfurt-oder.de

Rettet die Soziale Stadt! Keine Kürzung der Städtebauförderung



hat jedoch mit der Aufstellung des integrierten Handlungskonzeptes bewusst einen Schwerpunkt auf soziale und zum Großteil nicht investive, nicht bauliche Projekte gesetzt. Wir als Programmverantwortliche zur Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ in Frankfurt (Oder) stehen weiterhin hinter diesem Programmansatz.

Die jüngsten Beschlüsse der Bundesregierung zur Kürzung der Städtebauförderung und zur Sinnhaftigkeit der Fortführung des Programms „Soziale Stadt“ lassen jedoch erhebliche Zweifel an der Erreichbarkeit unserer Zielsetzungen und der Zukunft des Programms in der bisher geplanten Form aufkommen. Die vom Bund im Rahmen der Städtebauförderung zur Verfügung gestellten Mittel für das Jahr 2011 werden demnach um ca. 25 Prozent gegenüber den Mitteln des Jahres 2010 gekürzt. Übermäßig von diesen Kürzungen betroffen ist aber das Programm „Soziale Stadt“: hier erfolgte eine Kürzung der Bundesmittel um ca. 70 Prozent! Nach den Wünschen der Bundesregierung sollen diese Mittel zukünftig „weit überwiegend“ für investive Maßnahmen eingesetzt werden. Das Zusatzprogramm „Modellvorhaben Soziale Stadt“ wurde komplett gestrichen. Hierüber wurden bzw. werden in

Die Auswirkungen auf das Regelprogramm der Sozialen Stadt können derzeit noch nicht endgültig abgeschätzt werden. Sicher ist aber, dass die Kürzungen der Bundesmittel auch die Stadt Frankfurt (Oder) zu spüren bekommen wird. Das ursprünglich in Aussicht gestellte Fördermittelvolumen wird vermutlich nicht zur Verfügung stehen und der Schwerpunkt wird sich auch in Frankfurt (Oder) "weit überwiegend" auf investive Maßnahmen beschränken müssen. Daher ist die Umsetzung aller derzeit noch nicht begonnenen Projekte, auch wenn sie im Handlungskonzept enthalten sind, finanziell nicht mehr gesichert. en



Fußgänger und Fahrradfahrer mit Pfiff Projekt „Verkehrserziehung“ fährt neue Wege

„Verkehrserziehung“ – was bedeutet das im Alltag? Birgit Szameitat, Leiterin des Projektes „Verkehrspädagogische Erziehung“, erläutert den Werdegang: „Den Grundstein für diese Form der Verkehrserziehung hat die Stiftung SPI 2005 entwickelt. Seit 2007 wird es durch das Jugendamt und seit 2010 auch durch das Sonderprogramm Modellvorhaben Soziale Stadt gefördert. Heute können wir stolz sagen, dass wir an allen Kindertagesstätten mit der Fußgänger- und Radfahrer-erziehung präsent sind, um dort die Vorschulgruppen auf den sicheren Schulweg vorzubereiten.“

Dazu gehört eine Menge wie z.B. die Vermittlung von Grundlagen der Verkehrsregeln in Theorie und Praxis sowie das Üben im Realverkehr – auch für die Kleinen unter uns. „Da einige Kinder noch nicht lesen können, haben wir ein Arbeitsheft mit Bildern entwickelt“, wusste die Leiterin sich zu helfen, „dies dient zum einen zur Veranschaulichung der Kenntnisse und kann zum anderen auch zu Übungszwecken zu Hause genutzt werden“.

Mit dem Eintritt in den Schulalltag ist die Aufgabe jedoch nicht abgeschlossen, denn aus den kleinen Fußgängern werden kleine Radfahrer und somit aktive Verkehrsteilnehmer. Um einen einheitlichen Wissenstand an den Schulen zu sichern, wurde im Jahr 2010 ein Lehrmaterial für Lehrer entwickelt.

Dies soll die Vermittlung von theoretischen Grundlagen für die praktische Ausbildung unterstützen.

„Bald werden in den Straßen der Stadt wieder die grünen Warnwesten zu sehen sein. Sie signalisieren den anderen Verkehrsteilnehmern „Achtung – Prüfungsstrecke!““, erläutert Birgit Szameitat, „diesen Teil der Ausbildung sichern wir gemeinsam mit Eltern, Lehrern und dem Lotsendienst ab“.

Neu im Programm des Projektes ist auch das Angebot, Kinder und Erwachsene beim Erlernen des Fahrradfahrens zu unterstützen. Im Jahr 2010 konnte das Team rund um die Verkehrserziehung 10 Kinder und 2 Erwachsene sicher in den Straßenverkehr entsenden. Ebenfalls neu ist die Arbeit mit Kindern aus der Hansaschule und mit Erwachsenen der Wichern Diakonie.

Der grenzübergreifende Aspekt spielt jetzt auch verstärkt eine Rolle. Es wird sich mit den Bedingungen des Verkehrs im eigenen Heimat- und im Nachbarland Polen auseinandergesetzt. Anliegen ist es hier, Kindern und Jugendlichen mit den länderspezifischen Verkehrszeichen und -regeln vertraut zu machen.

Das Jahr 2010 hielt viele Überraschungen bereit. So freuen sich die SPI-Kollegen, in diesem Jahr durch die Spenden vieler Unternehmen (initiiert durch die Wohnungswirt-



schaft) gemeinsam mit der Verkehrswacht den Grundstein für einen Verkehrsgarten gelegt haben zu können.

„850 Kinder haben wir im vergangenen Jahr in Theorie und Praxis geschult“, bilanziert Birgit Szameitat das Jahr 2010, „das war nur mit ehrenamtlicher Hilfe, Förderungen durch das Jobcenter und natürlich durch die Soziale Stadt möglich. Wir hoffen und wünschen uns, auch weiterhin Kinder befähigen zu können, sich selbstständig und selbstbewusst im Frankfurter Straßenverkehr zu bewegen“!

■ UTA HARTZ, BIRGIT SZAMEITAT

KONTAKT:
Verkehrserziehung
Stiftung SPI
Birgit Szameitat
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 387 18 98
szameitat@
stiftung-spi.de
www.mikado-ffo.de



Mit einem Fahrstuhl zu allen Angeboten im ASB-Vereinshaus am Zehmeplatz

Der Arbeiter-Samariter-Bund, Regionalverband Ostbrandenburg e. V., ist 2004 in das Vereinshaus am Zehmeplatz 12 eingezogen. Jetzt sind unsere Einrichtungen, die bisher im Stadtgebiet verteilt waren, im Stadtzentrum untergebracht: die Geschäftsstelle, die Sozialstation, die Alzheimer Beratungsstelle und der Seniorentreff. Durch die zentrale Lage findet der Seniorentreff immer mehr Zuspruch. Die Nachfrage war so groß, dass im Seniorentreff zusätzliche Veranstaltungen ins Programm aufgenommen wurden. Zum bisherigen Seniorensport wird seit Januar 2006 auch Rehabilitations-sportangeboten.

Auch in unserer Alzheimer Beratungsstelle herrscht ein reger Publikumsverkehr. Einmal im Monat findet der „Angehörigentreff“ statt: eine Gesprächsrunde, in der pflegende Angehörige die Möglichkeit zum Austausch bekommen. Für ehrenamtliche Helfer gibt es ein monatliches Angebot zur Supervision. Ein weiterer fester Termin sind die Schulungen für Angehörige, die im Frühjahr und Herbst angeboten werden.

Bei den Besuchern der Alzheimer Beratungsstelle handelt es sich vorwiegend um Ältere und Gehbehinderte. Sie befindet sich in der 1. Etage. Da wir bisher keinen Fahrstuhl hatten, war es uns trotz großer Nachfrage nicht möglich, eine Betreuungsgruppe zu eröffnen.



Neben den „ASB-Veranstaltungen“ finden in den Räumen auch andere Versammlungen statt, insbesondere treffen sich hier Rentnergruppen. Auch ihnen fällt der Aufstieg in die erste Etage schwer. Deshalb ist der Fahrstuhleinbau für alle eine Erleichterung. Seit September 2010 sind die Arbeiten im Gange. Sie wurden durch die Bundesregierung Deutschland, das Land Brandenburg und durch die Stadt Frankfurt (Oder) im Rahmen des Programms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ gefördert. Mit diesem Fahrstuhleinbau sind nun alle Angebote für alle Besucher gut zu erreichen.

Die attraktiven Angebote im Vereinshaus werden einem größeren Personenkreis zugänglich gemacht. Damit trägt auch der ASB zur Verbesserung der Lebensqualität und Schaffung positiver Lebensbedingungen im Rahmen der Innenstadtsanierung bei. Durch viele und abwechslungsreiche Angebote werden die Vielfalt und Lebendigkeit in der Innenstadt weiter belebt.

■ DIETER KUNERT

KONTAKT:
ASB-Vereinshaus
Zehmeplatz 12

Geschäftsstelle
Tel.: (0335) 387 284 10
mail@
asb-frankfurt-o.de

Sozialstation
Tel.: (0335) 387 284 20
sozialstation@
asb-frankfurt-o.de

Alzheimer
Beratungsstelle
Tel.: (0035) 387 284 26
alzheimerberatung@
asb-frankfurt-o.de

Seniorentreff
Tel.: (0335) 387 284 29
seniorentreff-ffo@
asb-frankfurt-o.de



Farbenfrohe Spiel-, Sport- und Spaßgeräte aus Holz

Harmut Bigesse ist stolz – auf seine Ideen, auf die Arbeit seiner Kollegen und nicht zuletzt auf das, was dabei entstanden ist: Mobile Individuelle Spiel-, Sport- und Spaßgeräte kurz MISSS! Es ist Spielzeug der etwas anderen Art – ohne Kabel, Maus oder Bildschirm und trotzdem kann man damit fantastisch spielen.

Seit September 2009 werkten in einer Halle des Überbetrieblichen Ausbildungszentrums Bauwirtschaft im Frankfurter „Erlengrund“ zeitweise bis zu 14 langzeitarbeitslose Frankfurter. Da wurde gesägt, gebohrt, geschraubt und schließlich auch gemalt. Der Projektleiter, Harmut Bigesse, einst Leiter eines Verkaufshauses fand nach drei Jahren ohne richtigen Job über diese durch die ARGE Job-Center geförderte Maßnahme wieder eine Rückkehr ins Arbeitsleben. „Ich hatte allerdings vorher noch nie



etwas mit Holzbearbeitung zu tun“, gesteht er. Aber schnell fand der Frankfurter sich zurecht, überwand auch seine anfängliche Scheu vor der Kreissäge und wurde auf der Suche nach originellen Ideen für Kinderspiele dank Internet schnell fündig. Dankbar nahm er aber auch Anregungen von Schulklassen auf und entwickelte eigene Ideen: Da gibt es beispielsweise Geschicklichkeitsspiele wie das „Käsespiel mit Kugelhaus“ oder Spiele zum Ballwerfen und sogar ein großes



„Mensch-ärgere-dich-nicht“ aus Holz. Alles ist so gebaut, dass selbst kleinere Kinder sich daran nicht verletzen können. „Das war eine Grundbedingung“, so Harmut Bigesse. Das Spielzeug ist für Kinder zwischen fünf und 14 Jahren entwickelt. Jedoch können auch Erwachsene daran durchaus Vergnügen finden. So gab es sogar Anfragen aus einem Seniorenheim. Zum Altstadtfest vergangenen Jahres in Beresinchen wurden die Spielzeuge ebenfalls ausgeborgt, und viele Schaulustige testeten dort ihre Geschicklichkeit. Vor allem im Sommer besonders beliebt für Feste waren bis zu 15 Spiele gleichzeitig an Schulen aus Frankfurt, Müllrose, Slubice oder Ziltendorf ausgeliehen. Die entstandenen Spiele haben aber durchaus auch etwas für die Augen zu bieten, sind kleine handwerkliche Meisterwerke. Lustige, buntbemalte Bilder erfreuen die Kinderherzen und machen das Spielen zum doppelten Spaß. „Die Kinder nehmen vor allem Spiele an, die auch vom Äußeren her schon farbenfroh sind und somit Freude versprechen“, weiß Harmut Bigesse aus eigener Erfahrung. Soziale oder gemeinnützige Einrichtungen können sich diese Spiele kostenlos ausleihen. Einzige Bedingung ist, dass sie Kugelhaus und Co selbst abholen und wieder zurückbringen. Die Ausleihfrist beträgt maximal eine Woche. Dann landet das Holzspielzeug wieder im ÜAZ. Rund 70 Spiele jeglicher Art warten auch dank einer Unterstützung bei den Materialkosten durch das Programm Soziale Stadt in den Räumen des ÜAZ darauf, abgeholt zu wer-

den. Spenden, die der Werterhaltung der Spiele zu Gute kommen, werden dankend angenommen.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen gern ein Spiel genauer vorstellen:

Käsespiel mit Kugelhaus

Die Kugel muss vom unteren Spielfeldrand in das oben befindliche Zielloch geführt werden. Dazu zieht man das Kugelhaus mit Hilfe der Seile nach oben. Dabei darf das Seil allerdings nicht nachgefasst werden. Dieses Spiel erfordert eine ruhige Hand und ein gutes Auge. In der Regel spielt eine Person, egal ob mit oder ohne Zeitbegrenzung. Wenn mehrere Käsespiele ausgeliehen werden, können auch Teamwettbewerbe mit jeweils 2 Personen pro Spiel durchgeführt werden.

Maße des Spiels: 120 cm x 80 cm. Gesamthöhe 150 cm

Transport: Das Spiel ist in einem stabilen Holzkasten bruchstark transportierbar.

Gesamtgewicht mit Verpackung 20 kg Länge 165 cm Breite 95 cm Höhe 11 cm.

■ INGOLF LENZ



KONTAKT:
ÜAZ Bauwirtschaft
Frankfurt (Oder)/
Wriezen
Harmut Bigesse
Am Erlengrund 20
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 4140-0
oder -137, -138

Rückblick auf 2 Jahre Quartiersmanagement

Worüber man im Städtchen so spricht...

„Es ist soweit“, freute sich diese Woche Milena Manns. Gemeinsam mit ihren Mitstreitern hat sie die erste Ausgabe von „Wir im Quartier“, einer Zeitschrift des Quartiersmanagements für Beresinchen und die Innenstadt präsentiert. An der Zeitung sollen auch Bürger mitarbeiten und sich zu Themen wie Stadtgestaltung und Leben im Wohngebiet äußern. „Ihre Meinung ist gefragt“, warb sie um Unterstützung. san

29.08.2009 Märkische Oderzeitung



Worauf ich mich heute freue.

Milena Manns, Quartiersmanagerin, 28, wohnt in Slubice: „Ich freue mich heute darauf, mit den Kiez-Detektiven – das ist die Arbeitsgemeinschaft Schülerzeitung der Grundschule Mitte – und Lehrerin Andrea Düring den künftigen Schulstandort an der Gubener Straße unter die Lupe zu nehmen. Wir haben dazu Experten eingeladen, vom Bauamt und aus dem verantwortlichen Architekturbüro. Das wird bestimmt spannend, wenn die Kinder ihre Fragen stellen.“

16.11.2010 Märkische Oderzeitung

Bürgerideen werden im Quartier gefördert

Managerin freut sich über Vorschläge

Milena Manns leitet das Quartiersmanagement Frankfurt (Oder) „Innenstadt – Beresinchen“. Im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit der Stadt soll sie dieses Quartiersmanagement aufbauen. Dieses betrifft das Areal Innenstadt, Altbere-sinchen und den ersten Wohnkomplex Neuberesinchen.

Die Quartiersmanagerin will den Bewohnern als Experten ihres Lebensumfeldes die Möglichkeit geben, an der Gestaltung ihres Quartiers selbst mitzuwirken: Ein Quartier, in dem Menschen gern und gut wohnen und arbeiten, in dem es ein soziales

Miteinander gibt, das den Bewohnern Entwicklungschancen bereitstellt.

Zur Realisierung von Ideen können über das Programm „Soziale Stadt“ Einzelprojekte finanziell unterstützt werden. Dieses Geld soll Bewohnergruppen, Initiativen, Vereinen, Bündnissen, Gewerbetreibenden und Hausbesitzern zur Umsetzung von kleinen Aktionen im und für das Quartier dienen wie u. a. das Bepflanzen von Arealen oder der Förderung von Hof-festen. Wer Ideen hat, der erreicht Milena Manns telefonisch unter 0335 3871894. höf

27.02.2009 Märkische Oderzeitung

KURZ NOTIERT

Mitwirkung im Quartier

Im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung soll in den kommenden Monaten gemeinsam das Quartiersmanagement „Innenstadt – Beresinchen“ aufgebaut werden. Damit sollen vor Ort lebenden und arbeitenden Menschen noch stärker die Möglichkeit gegeben werden, an der Gestaltung ihres Quartiers selbst mitzuwirken. Einzelprojekte sollen finanziell unterstützt werden, damit Bewohnergruppen, Initiativen, Vereine, Bündnisse, Gewerbetreibende, Hausbesitzer und andere kleine Aktionen im und für das Quartier realisieren können. red

19.02.2009 Blickpunkt

Workshop

„Wirtschaft in Aktion“

Zu einem Workshop in Vorbereitung des „Aktionstages der Wirtschaft“ im Herbst werden alle sozialen Organisationen der Stadt am 23. Juni von 17 bis 19 Uhr ins Haus der Begegnung eingeladen. Wie Milena Manns, Leiterin Quartiersmanagement „Innenstadt – Beresinchen“ gestern informierte, soll am 8. Oktober in Frankfurt der erste lokale Aktionstag „Wirtschaft in Aktion“ unter Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Katja Wolle (SPD) stattfinden. Am 23. Juni gibt es eine Info-Veranstaltung für soziale Träger, am 2. Juli ein Treff für Unternehmer. jko

09.06.2009

Märkische Oderzeitung

Für Infos ins Internet gucken

Frankfurt (Oder). Sie suchen nach einer Einrichtung, die Ihrem Kind Hausaufgabenhilfe bietet? Sie benötigen die Telefonnummer eines Sportvereins? Sie wissen nicht, wer Ihr Ansprechpartner im Amt ist? Für all diese Fragen ist der Familienwegweiser Frankfurt (Oder) die perfekte Adresse. Hier finden Sie über 550 Adressen und Informationen rund um die Familie: von A wie Alleinerziehende über K wie Kindertagesstätten bis hin zu Z wie Zahnarzt. Der Wegweiser ist im Internet auf der Seite www.ben-elternnetz.de zu finden. Wer drin ist, klickt Frankfurt (Oder) an, gibt Stadtgebiet und die gesuchten Schlagwörter ein und findet umfangreiche Infos. Die Datenbank bietet eine kompakte Übersicht und wird regelmäßig überarbeitet. Der Familienwegweiser wurde von einer Arbeitsgruppe des „Bündnisses für Familie Frankfurt (Oder)“ erarbeitet. Ansprechpartnerin ist Milena Manns. Unter quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de und unter der Rufnummer 0335-387 18 94 ist sie zu erreichen. GEH

07.2010 Familienseiten

Altbere-sinchen - Mein Kiez heute und morgen.



27.03.2010 Blickpunkt

Projekt „Soziale Stadt“

Morgen, 17.30 Uhr, öffentlicher Treff

Das Bürgerforum Innenstadt trifft sich am morgigen Donnerstag um 17.30 Uhr in der Großen Scharnstraße 11a, im ehemaligen Schmuckladen Karat, und lädt dazu alle interessierten Bürger ein. In der Beratung wird Milena Manns über den aktuellen Stand der Projekte berichten, die aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert werden. Sie spricht auch über ihre Arbeit als Quartiersmanagerin. mil

04.11.2009 Märkische Oderzeitung

Milena Manns sucht auch weiterhin Partner für „Wir im Quartier“, einer Zeitschrift des Quartiersmanagements für Beresinchen und die Innenstadt.

Sanierungsbeauftragter Olaf Gersmeier wird darüber hinaus über laufende und geplante Vorhaben der Stadterneuerung in der Frankfurter Innenstadt informieren. moz

„Nachbarn an die Macht“

Milena Manns arbeitet als Quartiersmanagerin in Frankfurt und unterstützt bürgerschaftliches Engagement

Von NADIA VOIGT

Frankfurt (MOZ) Zu Hause in Frankfurt – so der Titel einer Serie, in der es um Menschen geht, die in der Oberstadt im wahren Sinne zu Hause sind. Das können Männer und Frauen sein, die schon immer hier wohnen, Familien, die hergezogen sind, oder Studenten, die jetzt hier leben.

Nachbarn an die Macht. Das ist das Motto Burck Obamas, der vor über 20 Jahren als Quartiersmanager in Chicago arbeitete. Und es ist das Motto von Milena Manns. Seit Dezember 2008 arbeitet die 28-Jährige als Quartiersmanagerin in der Oberstadt.



12.06.2010 Märkische Oderzeitung

kurz & lokal

Das Quartiersmanagement Frankfurt ist montags von 10.00 bis 13.00 Uhr, dienstags von 14.00 bis 18.00 Uhr im Mehrgenerationenhaus Mikado in der Franz-Mehring-Str. 20, Raum 221 und donnerstags von 13.00 bis 16.00 Uhr in der Koordinierungs- und Beratungsstelle rund ums Alter - Kora in der Dresdener Str. 24 zu erreichen. ***

1.07.2010 Märkischer Markt

Quartiersfonds für alle!

Der Quartiersfonds ist für alle da: Bürgergruppen, Vereine, Bündnisse, Hauseigentümer, Gewerbetreibende, etc. bekommen beim Quartiersmanagement Unterstützung bei der Planung und Realisierung von Projektideen. Die Unterstützung kann von der Ideenkonkretisierung und Antragsstellung über die Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung von Mitstreitern bis hin zu einer finanziellen Unterstützung reichen. Es können max. 255 € für Aktionen zu Freizeit und Soziokultur im Quartier fließen. Im 2. Halbjahr 2010 belebten u.a. dank des Quartiersfonds folgende Aktionen das Quartier:

Prä-Gem

„Prä-Gem“ heißt „Prävention und Gesundheitsförderung für Migrant/-innen in Frankfurt (Oder)“ und ist ein Projekt der RAA Brandenburg – Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie. In diesem Rahmen wurde am 20.04.2010 in der Jüdischen Gemeinde eine Informationsveranstaltung zum Thema „Sozial- und Altenhilfe in Frankfurt (Oder)“ durchgeführt. Aus dem Quartiersfonds konnte eine Übersetzerin engagiert werden, so dass Sprachbarrieren abgebaut und wichtige Informationen in der eigenen Muttersprache vermittelt werden konnten.

3. Sommerfest und 15 Jahre Frankfurter Tafel

Am 09.07.2010 feierte die Frankfurter Arbeitsloseninitiative e.V. mit ihrem Projekt „Frankfurter Tafel – Domizil“ 15 Jahre Tafelarbeit in Frankfurt (Oder). Alle Freunde der

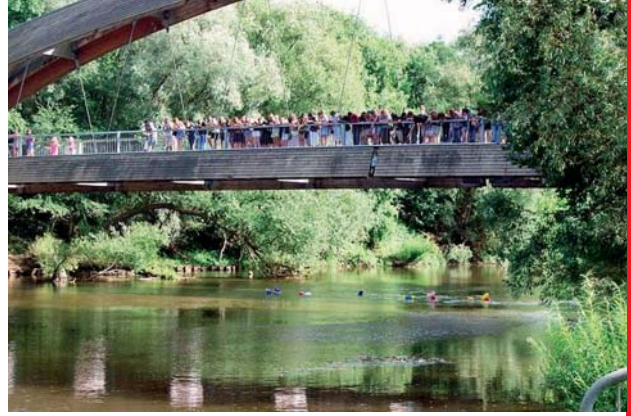
Tafel wurden zu einem Tag der offenen Tür und einem kleinen Sommerfest eingeladen. Beim kostenlosen Schlemmen von Leckereien aus der Gulaschkanone, Kuchen und deftigen Schmalzstullen wurde auf das lange Engagement für die benachteiligten Bürger/-innen unserer Stadt zurückgeblickt. Mit einem bunten Programm wie Modenschau, Kutschfahrt, Glücksrad, Kinderschminken, Keramikstand und Live-Musik wurde den Unterstützern und Spendern gedankt.

Mitternachts-Shopping

„Alt-Beresinchen heißt: Hier geht was AB“. Das bewies nicht zuletzt das von allen Gewerbetreibenden gemeinsam geplante „Mitternachts-Shopping“. Am 10. Juli 2010 konnten Einkaufslustige bis spät in die Nacht im Kiez fündig werden. Rund um den Dresdener und Leipziger Platz, in der Fürstenberger sowie der Dresdener Straße bummelten Besucher einmal nach 18.00 Uhr durch über 30 Geschäfte. Es lockten Rabatte und Sonderaktionen, viele Hinterhöfe wurden geöffnet und u.a. durch Live-Musik und Kindertanzgruppen belebt. Dank der Förderung durch den Quartiersfonds konnten Stelzenläufer und Straßenmusiker engagiert werden, die die Besucher mit fröhlicher Musik durch die Straßen lotsten.

Internationales Promenadenkonzert

„In Frankfurt (Oder) ist doch nichts los“, hört man einige Leute sagen. „Dem ist nicht so“, entgegnete die Pewobe mit vielen Partnern am 01.08.2010 an der Oderpromenade. Frankfurter, Stübicer sowie Jugendliche aus dem Sommercamp der Partnerstädte machten dieses Event



zu einer wunderbaren Bürgerbegegnung mit internationalem Flair. Sie feierten und tanzten gemeinsam bei Live-Musik (Gage kam aus dem Quartiersfonds). Ein Highlight war das „Glücksschwein-Rennen“ (Plasteschweine, gestaltet von der jeweiligen Delegation der Partnerstadt); der Quartiersfonds trug hierfür einen Teil der Materialkosten.

Ein Adventskalender für die Oderstadt, der „lebt“

In Frankfurt (Oder) besinnlich auf Entdeckungsreise gehen – dazu lud wie schon 2009 der „Lebendige Adventskalender“ ein. In der vorweihnachtlichen Adventszeit öffneten verschiedene soziale, kulturelle oder gewerbliche Einrichtungen der Oderstadt jeweils an einem Tag für Besucher/-innen ihre Türen. Frankfurter/-innen konnten dort für ein oder zwei Stunden der Hektik der Vorweihnachtszeit entfliehen, innehalten, das Besinnliche und Schöne dieser Tage genießen und sich von einem kostenlosen Angebot rund ums Thema Weihnachten überraschen lassen. Die Werbematerialien wurden vom Quartiersfonds übernommen.

Auch die Projekte „Gehörgangsreinigung“ (S. 20), „Spirituelle Liedernacht“ (S. 21) und „Kleine Parknacht“ (S. 22) profitierten vom Quartiersfonds.

Eine gute Nachricht:

Auch 2011 ist der Quartiersfonds wieder aufgelegt. Antragsstellungen sind ab sofort möglich. Richtlinie und Antragsformular finden Sie im Download-Bereich von www.wir-im-quartier-ffo.de.

KONTAKT:

Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
„Innenstadt-Beresinchen“
Milena Manns
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 387 18 94
Quartiersmanagement
-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de



Von Hermann Weingärtner bis Henry Maske. Frankfurter Sportgeschichte wird im Museum an der Oder- brücke lebendig

Sport in Frankfurt (Oder) – da kommen bei mir als Sportfan sofort Erinnerungen auf. Oberliga-Fußball im „Stadion der Freundschaft“ und packende Handball-Spiele in der Kamieth-Halle prägten meine Jugendzeit. Und da spielte nicht irgendwer, sondern die Elite Europas – zumindest was die Handballer betraf.

Lang ist es her. Die Sport-Geschichte Frankfurts umfasst aber weit mehr! Und sie ist nicht ohne.

Lebendig wird sie wieder im Frankfurter Sportmuseum. 17-mal kehrten Frankfurter Sportler mit Olympischem Gold aus den Wettkampfarenen rund um den Globus zurück. Angefangen vom ersten Frankfurter Olympiasieger Hermann Weingärtner 1896 in Athen, über Karin Balzer 1964 in Tokio bis hin zu Maik Bullmann, der 1992 in Barcelona die Weltspitze besiegte. „Frankfurt (Oder) zählt im Sport zu den erfolgreichsten Städten Deutschlands“, weiß der Leiter des Frankfurter Sportmuseums Andreas Wähle. Seit sieben Jahren sammelt das direkt an der Oderbrücke gelegene Museum Erinnerungsstücke aus



ten Boxkampf gegen Rocchigiani trug. Da liegt der Ringergürtel von Maik Bullmann, ein Friedensfahrt-Trikot von Falk Boden sowie die Schuhe und der Hut, die Turner Klaus Köste beim Einmarsch der damals noch gesamtdeutschen Olympiamannschaft 1964 trug. Ein besonders wertvolles Kleinod der Sammlung ist die Medaille von Turner Hermann Weingärtner aus dem Jahre 1896, die der gebürtige Frankfurter bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen bekam. Besonders stolz ist der Museumsleiter auf die Originalfahne des Turnvereins 1860 Frankfurt (Oder), es ist das älteste Ausstellungsstück der Sammlung. Zur 750-Jahr-Feier Frankfurts im Jahre 2003 öffnete das Museum erstmals seine Türen. Fünf Sportinteressierte der Oderstadt hatten 2001 die Idee, der Stadt zu jenem Anlass ein Sportmuseum zu übergeben. Zwei Sportjournalisten haben daraufhin zwei Jahre lang akribisch recherchiert. „Wir haben versucht, die gesamte Sportgeschichte Frankfurts der letzten 150 Jahre darzustellen“, erzählt der Museumsleiter.

Viele ehemalige Frankfurter Sportler haben zur Ausstellung mit Leihgaben oder Geschenken beigetragen. „Wir suchen auch ständig neue Stücke“, sagt Andreas Wähle. „Fast alles, was mit dem Sport in Frankfurt (Oder) zu tun hatte, können wir hier gebrauchen.“

Der Verein für Sportgeschichte der Stadt Frankfurt (Oder) hat gegenwärtig 25 Mitstreiter. Sie kümmern sich darum, dass auch in den kommenden Jahren die Türen der Einrichtung offen bleiben können, um ein Stück Geschichte unserer Stadt lebendig zu halten.

Regelmäßig schauen auch ehemalige Aktive vorbei. Kanutin Birgit Fischer, Fußballer Erich Haman oder Turner Silvio Kroll waren Gäste im Museum. Insgesamt kamen im letzten Jahr rund 1800 Besucher, etwa zwei Drittel davon Touristen. Darauf ist Andreas Wähle stolz: „Für unser kleines Budget ist das eine große Besucherzahl“. Auch Sportbegeisterte aus Dänemark, England und sogar Kanada setzen ihren Fuß ins Frankfurter Museum.

■ INGOLF LENZ



glorreichen Zeiten der Frankfurter Sportlerinnen und Sportler. Über 1500 plastische Andenken sind im Museum zu bestaunen. Ins Auge fällt den Besuchern dabei natürlich zuerst der goldfarbene Mantel, den Henry Maske einst bei seinem



Vielfalt fördern, Teilhabe stärken und Chancengerechtigkeit schaffen – der Jugendmigrationsdienst Frankfurt (Oder)

In letzter Zeit wurde in der Presse wiederholt über die „verlassene“ Große Scharrnstraße berichtet. Ganz so verlassen, wie sie auf den ersten Blick erscheint, ist sie allerdings nicht. Unter anderem findet man in der Nummer 18 den Jugendmigrationsdienst Frankfurt (Oder) (JMD), eine Beratungsstelle für junge Menschen mit Migrationshintergrund, die bei ihrer schulischen, beruflichen und sozialen Integration in Frankfurt (Oder) beziehungsweise in Deutschland unterstützt werden.



Das heißt genauer, dass sie beim Erlernen der deutschen Sprache, beim Finden einer geeigneten Schule, eines Praktikums oder einer Berufsausbildung von der Einrichtung Hilfe erhalten. Es bedeutet aber auch, dass die Jugendlichen zu Ämtern und Behörden begleitet werden und Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen bekommen.

Um eine erfolgreiche Integration zu fördern, hat der Jugendmigrationsdienst vielfältige Angebote geschaffen. Dazu gehören die allgemeine Beratung und Informationsvermittlung, eine individuelle und sozialpädagogische Begleitung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Sprach- und Kommunikationstraining, Bewerbungsschulungen und die Vermittlung der Jugendlichen in Angebote im örtlichen Netzwerk. Daneben gibt es auch Beratungsangebote für Eltern zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz insbesondere in Fragen zur Bildung und Ausbildung ihrer Kinder. Darüber hinaus soll durch die Arbeit des JMD die interkulturelle Öffnung von Diensten und Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft sowie der Netzwerkpartner gefördert werden.

Die Leiterin des Jugendmigrationsdienstes Iris Wünsch berichtet, „dass es ein schönes Gefühl ist, wenn wir anderen Menschen helfen können, die manchmal in großer Not in unsere Einrichtung kommen, dass wir Ihnen Ängste nehmen können. Wir freuen uns, wenn wir eine Rückmeldung erhalten, dass der gewünschte Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden wurde, dass wir dazu beitragen konnten, dass zum Beispiel die schulischen Leistungen verbessert wurden und damit das Selbstbewusstsein gesteigert werden konnte.“ Aufgrund der Altersbeschränkung von 12 bis 27 Jahren würden die Angebote des JMD jedoch unterschiedlich stark angenommen. Um noch mehr Jugendliche vom Jugendmigrationsdienst profitieren zu lassen, wird eine noch intensivere Zusammenarbeit mit den Frankfurter Schulen, Bildungseinrichtungen und auch der Europa-Universität Viadrina angestrebt.

Für die Zukunft wünschen sich die Mitarbeiter/-innen des Jugendmigrationsdienstes, dass die Einrichtung von der Frankfurter Bevölkerung als kompetente Beratungsstelle anerkannt wird. Träger des JMD in Frankfurt (Oder) ist der Internationale Bund, die Förderung erfolgt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

■ JENNY FRIEDE



KONTAKT:
Internationaler Bund e.V.
Jugendmigrationsdienst
Iris Wünsch,
Monika Hartz
Große Scharrnstraße 18
15230 Frankfurt (Oder).
Tel.: (0335) 284 9680
Mobil: (0151) 2157 5187
JMD-Frankfurt-Oder@
internationaler-bund.de
www.internationaler-
bund.de

Sprechzeiten:
Dienstag und Donnerstag
9 – 12 und
13 – 18 Uhr
sowie nach Vereinbarung



Internationaler Bund
IB
jmd
JUGEND MIGRATIONSDIENST

- ➔ Individuelle Integrationsförderung
- ➔ Sozialpädagogische Begleitung
- ➔ Bewerbungsscoaching
- ➔ Kontakte zu anderen Einrichtungen

„Alles, was sie hier sehen, ist Schrott, Altpapier und Fantasie“

Mit diesen Worten wird man in der Welt Heinrich von Kleists empfangen. An der Wand im Eingangsbe-
reich der Kleist-WG, die als Gäste-
buch dient, bekomme ich einen
ersten Eindruck davon, was mich in
den anderen Räumen erwartet. Ich
bin gespannt, weiß nur wenig über
den Schriftsteller. Mein Bild von
Kleist wird in den vor mir liegenden
neunzehn Räumen in der Großen
Oderstraße vollkommen auf den
Kopf gestellt werden: Von einem
langen Korridor ausgehend gelangt
man in Kleists Kopf, erahnt seine
Träume und Ängste, durchquert ein
Labyrinth und muss an mancher
Stelle das Bild, das man von ihm
hat, vollkommen in Frage stellen.

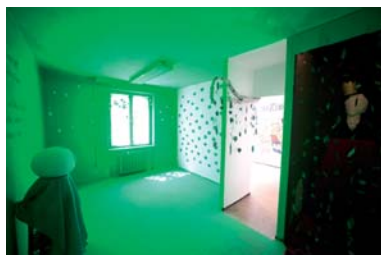
KONTAKT:

Kleist-WG

Christina Dalchau
Große Oderstraße 26/27
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 2849 9896
dalchau@kleist-
museum.de
www.heinrich-von-
kleist.org

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag – Samstags
sowie ein Sonntag
im Monat 11 – 17 Uhr
Anmeldungen sowie
allgemeine
Informationen unter
Tel.: (0335) 531 155



Ohne Vorschriften und Wettbe-
werbsdruck konnten Kinder und
Jugendliche aus dem Frankfurter
Karl-Liebknecht-Gymnasium, dem
Gauß-Gymnasium, der Gesamt-
schule „Ulrich von Hutten“ und
dem Berufsvorbereitungskurs des
Internationalen Bundes sowie aus
Potsdam, Fürstenwalde, Grünheide
und Berlin ihrem ganz eigenen Bild
von Kleist Ausdruck verleihen.



Herausgekommen ist eine oft
überraschende Auseinanderset-
zung mit seinem Werk und Leben.
Fotografie, Videoinstallation, Far-
be, Pappe, Geräusch und Licht
wurden von den Kindern und
Jugendlichen dabei eingesetzt.
Jeder Raum hat einen unverwech-
selbaren Charakter, hinter jeder Tür
entdecke ich eine neue Facette des
Schriftstellers. In den umgestalte-
ten Sanitärräumen sind provokante
Thesen zu lesen, etwa dass Kleist
angeblich schwul gewesen sei und
dass er Katzen gehasst habe. Auch
sein Selbstmord wird thematisiert.
Ich bin besonders beeindruckt,
dass ohne große Absprachen ein so
weites Feld seines Lebens und
Werkes einbezogen wurde.

„Das ist das schönste Geschenk,
dass die Kinder und Jugendlichen
der Stadt zum Kleistjahr machen
können!“, so Christina Dalchau
über die Kleist-WG. Die Museums-
pädagogin und Lehrerin ist sowohl
Initiatorin als auch Organisatorin
des Projekts. An dem Standort
seines Geburtshauses haben sie in
leer stehenden Büroräumen dem
bekannten Sohn der Stadt einen
eigenen Raum geben wollen. So
entstand die Wohnung, die Kleist
zu Lebzeiten in Frankfurt (Oder) nie
besaß. Als Sponsoren konnten der
Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien Bernd

Neumann, die Stadt Frankfurt
(Oder), die Stadtwerke Frankfurt
(Oder) GmbH, die Sparkasse Oder-
Spree, die Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH und die
Frankfurter Wasser- und Abwas-
sergesellschaft mbH gewonnen
werden.

Für das Kleistjahr 2011 hat sich die
Organisatorin der Kleist-WG etwas
ganz besonderes ausgedacht:
Unter dem Motto „Setz dich,
Kleist!“ fahren Jugendliche seit
November 2010 in Städte, die auch
von Kleist bereist wurden. Im
Gepäck haben sie Stühle, die vor
Ort gestaltet werden. Anfang 2011
geht es dann zurück nach Frankfurt
(Oder), wo sie nach ihrer Ankunft in
der Kleist-WG ausgestellt werden.
Im Mai wird ein multimedialer
Höhepunkt die Besucherinnen und
Besucher überraschen.

Man verlässt die Kleist-WG nicht
so, wie man sie betreten hat. Mein
Bild von Kleist ist jetzt ein anderes.
Ich werde sicherlich wiederkom-
men, denn ein Besuch reicht wohl
kaum aus, um den ganzen Kleist zu
entdecken.

■ GRETA SCHÄFER



Die Stadt- und Regionalbibliothek in Frankfurt (Oder) – mehr als „nur“ eine Bibliothek

Die Stadt- und Regionalbibliothek (SRB) Frankfurt (Oder) hat das Ziel, Literatur und Medien zugänglich zu machen, zu vermitteln, auszutauschen und zu vernetzen. Dass sie diese Aufgabe einer öffentlichen Bibliothek hervorragend erfüllt, haben nicht nur die Frankfurter/-innen erkannt – 2010 zählte die SRB 155.164 Besucher und damit 6.164 mehr als noch im Jahr 2009 – sondern auch der Deutsche Bibliotheksverband. Er verlieh ihr zum wiederholten Mal eine Urkunde für den ersten Platz im bundesweiten Leistungsvergleich BIX (Bibliotheksindex) und belohnte damit auch das attraktive Veranstaltungsprogramm.



Dieses soll unter anderem dazu dienen, die Stadt- und Regionalbibliothek zu einem Kommunikations- und Lernort sowie zu einem Treffpunkt für jede/n Bürger/in zu machen. Damit ist sie gleichzeitig auch eine starke Frankfurter Bildungs- und Kultureinrichtung. Zusammen mit zahlreichen Partnern und mit der Hilfe von Ehrenamtlichen werden Projekte realisiert, deren Fokus auf der gemeinsamen Ausrichtung und Vernetzung kultureller Veranstaltungen liegt. Beispielhaft lässt sich hierfür die seit 2009 regelmäßig stattfindende Veranstaltung „Wissen trifft... – das Kulturgespräch an der Oder“ anführen. Die Gäste sind bekannte Autoren. So konnte das Frankfurter Publikum bisher u.a. Rolf Hochhuth, Friedrich Schorlemmer, Klaus Wagenbach oder Juli Zeh kennenlernen. Im vergangenen Jahr hatte die Berlin-Brandenburgische Buchwoche „Stadt Land Buch“ Premiere. Die Wahl des ersten Städteschwerpunkts im Land Brandenburg fiel auf Frankfurt (Oder).



Die Veranstaltungswoche bot zahlreiche Lesungen, Buchvorstellungen und literarische Führungen im Kleist-Museum, der Hutten-Buchhandlung und der SRB. Des Weiteren ist aus der Liste der insg. 313 Veranstaltungen der Frankfurter Stadt- und Regionalbibliothek der alljährlich am 1. Oktober statt findende Medientag zu nennen. Er diente im letzten Jahr unter anderem dazu, auf den neuen Web-Katalog öffentlich aufmerksam zu machen. So konnte sich das Publikum über neue Möglichkeiten im Bereich Recherche informieren, die der aktualisierte Web2.0-Katalog bietet. Aber auch weitere Web-Angebote waren Teil des Medientages. Schließlich können Bibliotheksnutzer von nun an auch zu Hause Bücher auswählen und vorbestellen.

So geht die Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt (Oder) über das Bild einer normalen Bibliothek hinaus. Denn sie bietet neben vollen Bücherregalen, die sogar fremdsprachige Bücher sowie regionale Autoren beinhalten, eine Reihe weiterer Angebote. Dazu zählen die dargestellten Veranstaltungen, die jedoch nur eine Auswahl sind. Die bisherigen Service- und Leistungsangebote sollen weiter attraktiv ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielen hierbei vor allem die vielen Frankfurter Kontakte. Sie helfen mit, das vielfältige Angebot der SRB möglich zu machen.

Doch ist es nicht nur wichtig, Programmreihen und andere Serviceleistungen anzubieten, sondern auch das bestehende umfangreiche Medien- und Veranstaltungsangebot den



Bürger/-innen bekannt zu machen. Denn sie sind es, die die Stadt- und Regionalbibliothek zu mehr als „nur“ eine Bibliothek machen.

■ FRANZISKA RAMISCH,
DR. DIRK WISSEN

KONTAKT:
Stadt- und Regionalbibliothek
Dr. Dirk Wissen
Bischofstraße 17
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 549 853
haus-1@srb-ff.de
www.stadtbibliothek-frankfurt-oder.de

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag
11 – 19 Uhr
Samstag 10 – 13 Uhr



Alte Gemäuer in dunkelrotem Klinker – die Gerstenberger Höfe

Alte Gemäuer in dunkelrotem Klinker. Jugendstil! Sie waren einmal Möbelfabrik und Kaufhaus. Und jetzt?

Die Vielfalt der Mieter überrascht zunächst: Kunstwerkstatt, Schauspielschule, Deutsche Angestellten Akademie, Förderkreis Ökumenisches Europa, Bündnis90/Grüne, Musikhaus Peter Körner, Gronenfelder Werkstätten, Klade Kunstladen, Percussion Local, Alpenverein, Agrargenossenschaft, Theater des Lachens, Theater im Schuppen, Schlemmer-Bistro in der Pförtnerloge – um nur einige der 33 „Lebensspendern“ der Höfe zu nennen.

Irgendetwas verunsichert mich jedoch. Ich hab`es: Freitag, früher Abend, Menschen fehlen! Sind die Gerstenberger Höfe das Zentrum einer Stadtszene oder haben sie „nur“ das Potential dazu?

Wie ich es bereits in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift beschrieben habe, hat FF0 etwas ganz besonderes. Wie es sich an der Oder hinzieht, wie es mit ihrem polnischen Nachbarn Doppelstadt zweier Nationen ist, müsste da nicht Platz sein für ein unver-



wechselbares Bildungs- und Kulturzentrum?

Die Gerstenberger Höfe verorten dies für mich, hier schreit förmlich alles danach, Kristallisationspunkt für kulturelles, intellektuelles, schöpferisches Leben zu sein!

Hier steht für FF0, was für Berlin das Tacheles ist. Oder für Leipzig die alte Baumwollspinnerei.

Ich spreche mit Frau Lucas darüber, der Besitzerin der Höfe. Sie teilt meine Meinung. Mich beeindruckt die menschliche Energie und ucht,

Bildung der "Hausherrin", Das, was ich nur ahnte, tut und will sie seit der Wende: In ihrer Rede zur Eröffnung der Höfe 1998 sagte sie:

„...denn Freiraum wird überall gesucht, gebraucht... alltäglich gefordert und verteidigt... Räume, die von innen nach außen reichen... und uns mit der Zukunft und der Weite unserer Zeit verbinden... und kreativen Menschen nützlich bleiben...!“

Wenn sich soviel Initiative und Raum öffnet, dann ergibt sich zwangsläufig die Frage, warum er nur verengt genutzt wird.

Frau Lucas hat etwa 7 Mio. Euro investiert, um ein „Frankfurter Tacheles“ zu entwickeln. Fördergelder oder Investitionszuschüsse? – Fehlanzeige.

Aus der Stadtverwaltung erfahre ich, dass das Potenzial der Höfe schon vor langer Zeit erkannt wurde. In den Jahren 2000 und 2007 wurden in Workshops Anläufe gestartet, förderungsfähige Projekte auf dem Areal herauszuarbeiten. Projektanträge oder Ergebnisrealisierungen? – Fehlanzeige.

Und weiter: die Studentenkneipe Le Frosch machte dicht, das Theater im Schuppen gibt den Standort auf – sicher nicht aus Verdrossenheit wegen eines Zuviel an Unterstützung.





Auf allen Seiten gibt es Vorwurfs-haltungen und Beschwerden. Ist das schöpferischer Streit oder nur Gezänk? Wer will da ein Urteil haben?

Beurteilen aber kann ich Tatsachen, und die belegen, das fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Akteuren kaum stattfindet. Und das, obgleich alle Seiten guten Willen haben!?

Sind das nicht Fehler? FFO kann nicht allein als „Wirtschaftskern“ Zukunft haben. Kerne brauchen Hüllen! Fruchthüllen, welche Sinne, Geschmack, Duft, eben das, was man das Flair einer Stadt nennt, hervorbringen! Insbesondere der Norden, die Lebuser Vorstadt. Welch ein Luxus an Raum! Man möge sich vorstellen, dieses Areal läge in Berlin, an der Spree, was dann wohl „abgehen“ würde!

Nun ja, Frankfurt an der Oder ist nicht Berlin! Was für eine Weisheit! FFO hat seine eigene Gestaltungskraft und könnte Berlin mit seinem Mietniveau das Fürchten lehren. Ausgehend von den Gerstenberger Höfen würde ich mir die Förderung eines Mischgebietes wünschen, worin erschwinglicher Wohnraum, großzügige Ateliers und Werkstätten für polnische und deutsche Kreativität angeboten werden, worin eine deutsch-polnische Kultur-Werkstadt(!) auf den Weg gebracht wird. Sie könnte das bisher fehlende Alleinstellungsmerkmal Frankfurts werden! Dazu müsste es das Stadtmarketing allerdings fertig bringen, z.B. direkt in der Berliner und Warschauer Szene Agenturen zu betreiben! Ein Kiez könnte

entstehen, Heimat für kleinteiliges Handwerk, für Studenten, für Künstler, für Bürger und Gäste, die Atmosphäre schätzen. Also offene Funktionen, die sich nach außen richten, Kommunikation bewirken und das erhaltenswerte Viertel aus der »Gründerzeit« frisch beleben, sinnvoll bereichern und einer Ghettoisierung entgegen wirken.

Wäre das nicht ein Weg, die Studentenkarawanen zu verkleinern, welche die Stadt jeden Abend verlassen. Jeder Mensch, der hier tätig ist, seine Freizeit jedoch nicht in Frankfurt verbringt, ist ein Denkmittel (denk mal!) für die, welche die Stimmung der Stadt verantworten. Wie ich hörte, hat das Ordnungsamt vergangenen Sommer eine Studentenfete in den Gerstenberger Höfen, die mit bemerkenswerter Initiative der jungen Leute vorbereitet worden war, untersagt. So etwas konserviert die Öde, die sich allabendlich breitmacht. Nachdem „Le Frosch“ zur Abstellkammer des „Theater des Lachens“ wurde, ist die angesagteste „Szenekneipe“, die es an der Oder gibt, der „Kubaner“! Wenn jedoch nichts geschieht, ist sie es



nicht mehr lange! Eine Perspektive für das Lokal, die über jeweils engbfristete Genehmigungen hinausreicht, gibt es, trotz umfangreicher Initiative und Investition durch den Betreiber, nicht.

Armes, reiches Frankfurt!

■ PETER MARCHAND



Ein Spaziergang im Naturschutzgebiet



Ich war überrascht, was ich zwischen Bahnhof und Kaufland vorfand. Ein Berg voller Geheimnisse tat sich mir dort auf.

Als ich hinter dem alten Kino den Berg hinaufging, kam ich zur Ruine der ehemaligen Ostquellbrauerei, umgeben von einem Bauzaun. Nur mit Mühe konnte ich das Schild mit der Aufschrift „Fledermausquartier“ erkennen. Die Tafel ist leider kaputt, aber die Logos von EuroNatur und der Stadt Frankfurt (Oder) sind deutlich erkennbar.

Weiter stieß ich auf einen alten Brunnen. Dahin führt ein ungangbarer, sicher verbotener Weg, der früher eine Verbindung zum Ferdinandsberg gewesen ist. Weiter oben in Richtung Bahnhof kam ich an eine weitere Ruine, eigentlich ein imposanter Bau, aber umgeben von so einigen Dreckecken.

Meine Recherchen auf der Internetseite unseres Stadtarchivs ergaben, dass dort 1868 die Musikinstrumentenfabrik Julius Altrichter entstand. Schade um das schöne Gebäude.

Vom Naturschutzbund erfuhr ich, dass die alte Brauerei äußerst attraktiv für Fledermäuse sei. Neben der Ungestörtheit biete die Ruine ein günstiges Mikroklima. Unter dem Bahnhofsberg strömt Schichtenwasser zusammen und sorgt für ein feuchtes Klima, ein Umstand, der seinerzeit auch die Bierbrauer veranlasste, hierher zu ziehen. Auch Fledermäuse bevor-

zugen eine hohe Luftfeuchtigkeit, insbesondere während ihrer Winterruhe. Zudem sind die Temperaturen in den unterirdischen Gewölben stabil. Nur ausnahmsweise fällt das Thermometer unter den Gefrierpunkt. So verbringen mittlerweile jedes Jahr um die 2.000 dieser besonderen und unter Naturschutz stehenden Tiere hier unbehelligt ihren Winterschlaf. Der Bahnhofsberg ist zum Naturschutzgebiet geworden.

Führungen organisiert, bei denen Mitglieder des Naturschutzbundes durch die tiefen Keller führen und die Winterschlaf haltenden Fledermäuse zu sehen sind.

Sabine Thierbach vom Bauamt verrät mir, dass der Großteil des Geländes in privatem Besitz ist, „die Stadt ist lediglich für ihre Grundstücke zuständig, für Ordnung und Sauberkeit haben die jeweiligen Grundstückseigentümer zu sorgen“. Sie wünscht sich,



Als im Sommer 2002 der Abriss der Ruine drohte, erwarb EuroNatur mit finanzieller Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz, des Landes Brandenburg und des Naturschutzfonds Brandenburg dieses Gelände der Ostquellbrauerei. Zusammen mit lokalen Fledermausschützern sicherte EuroNatur das einsturzgefährdete Gebäude. Zwischenwände wurden saniert und giftige Abfälle entfernt. Engagierte Helfer vor Ort überwachen auch weiterhin den Zustand der Bauten und führen jährlich eine Zählung der überwinterten Arten durch. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Frankfurt on tour“ werden von der Volkshochschule jährlich im Februar

dass sich aufmerksame Bürger bei Ordnungswidrigkeit im Bereich Bahnhofsberg an das Amt für öffentliche Ordnung wenden.

Das alles muss man wissen, sonst denkt man, auf dem Bahnhofsberg ist ein Müllberg, ein Schandfleck mitten im Quartier. Für zukünftige Spaziergänge wünschte ich mir begehbare Wege, ein aufgeräumtes Gelände, ein oder zwei einladende Bänke, gut lesbare Hinweistafeln am Fledermaushotel, begrünte Bauzäune z.B. mit wucherndem Efeu und nicht zuletzt eine Rast am sanierten Brunnen. Das würde meinen Vorstellungen von einem Naturschauplatz näher kommen. Dann könnte der Weg direkt vom Bahnhof durch ein parkartiges Gelände in das Stadtzentrum führen.

■ HELGA GRUNE



HEUTE C WIE „COLLEGIENSTRAßE“



Zwischen Karl-Marx-Straße und der Oder, Konzerthalle, dem Stadtarchiv und der Friedenskirche liegt die Collegienstraße. Bereits vor der Stadtgründung 1253 siedelten sich an dieser Stelle Kaufleute an. Noch bevor die Marienkirche entstand, gab es hier die Nikolaikirche, die heutige Friedenskirche. Dahinter lagen das 1454 gestiftete Jakobihospital und das Franziskanerkloster. Das Hospital beherbergte vorbeiziehende Pilger und die Franziskaner sorgten sich um die wachsende Bevölkerung, übernahmen Aufgaben der Sozialfürsorge, Kranken- und Altenpflege. Die Nikolaikirche wurde 1656 an die französisch-reformierte Gemeinde übergeben. 1929 erhielt die Kirche den Namen Friedenskirche. Bis 1974 wurden dort evangelische Gottesdienste gehalten. 1985 pachtete die Stadt Frankfurt (Oder) diese Kirche. Heute beherbergt sie den Ökumenischen Friedenskreis, dessen Aufgabe es ist, an diesem Ort eine interkonfessionelle und internationale Begegnungsstätte zu schaffen. Weiter befinden sich in der heutigen Collegienstraße im Gebäude der ehemaligen Justizhaftanstalt die Musikschule und die Kinder- und Jugendbibliothek. Die Gedenk- und Dokumentationsstätte "Opfer politischer Gewaltherrschaft" erinnert an diese frühere Nutzung. Viele traurige Geschichten gäbe es da zu erzählen. Nicht zu vergessen ist das von 1739–1742 umgebaute Collegienhaus, in dem sich unser Stadtarchiv befindet. Leider zeigen sich an diesem schönen alten Haus Schäden, so dass die Sorgen des Archivleiters um die fachgerechte Unterbringung wertvoller Archivgüter zu verstehen sind.

LEBEN IN DER STRAßE

Wir wollen Ihnen aber auch Menschen aus dieser Straße vorstellen und stoßen in der Collegienstraße 4 auf Frau Bandt, die bereit war, uns über ihr Leben Auskunft zu geben:



Frau Bandt, woher stammen Sie?

Ich bin eine alte Frankfurterin, hier bin ich geboren, bin zwar sehr oft verreist, aber immer wieder gern in meine Heimatstadt zurückgekommen.

Seit wann wohnen Sie in der Collegienstraße?

Erst 2007 bin ich hierher gezogen.

Was gefällt Ihnen hier in der Collegienstraße besonders?

Hier habe ich alles in der Nähe, die Kultur und das Zentrum zum Einkaufen. Weil ich sehr gern ins Konzert gehe, liebe ich besonders die Konzerthalle. Auch in der Friedenskirche werden interessante Vorträge angeboten, ebenso in der Gedenkstätte unten an der Oder. Ich liebe kleine Spaziergänge an der Oder und setze mich dort gern ins Café. Außerdem verstehe ich mich gut mit meinen Nachbarn, die aus Rumänien hierher gezogen sind.

Wo ist Ihr Lieblingsplatz in Frankfurt (Oder)?

Das ist die Insel Ziegenwerder. Besonders im Herbst ist es sehr schön dort. Ich spaziere gern an der Oder entlang, zurück fahre ich mit der Straßenbahn. Ich habe ja bereits meinen 80. Geburtstag gefeiert.

Welche Erlebnisse verbinden Sie mit dieser Straße?

Nicht weit von hier, im alten Viadrina-Gebäude, bin ich zur Schule gegangen. Schade, dass es abgerissen wurde, es war noch ganz gut erhalten. Früher war hier an der Ecke auch noch ein Kolonialwarengeschäft, da haben wir Kinder uns oft Süßigkeiten geholt. Und ein Ereignis in den 1980er ist wohl noch vielen Frankfurtern im Gedächtnis. Damals brachen Inhaftierte aus und verschanzten sich in einer Wohnung im Hochhaus an der Karl-Marx-Straße. Es hat eine Weile gedauert, bis es Spezialtruppen der Polizei gelang, sie da herauszuholen.

Was denken Sie, wie wird Ihre Straße wohl im Mittelalter ausgesehen haben?

Viel Handel und Wandel gab es sicher in dieser Ecke hier. Als später die Universität gegründet wurde, sind hier Studenten herumgelaufen, zu den Vorlesungen gegangen oder haben sich in der Mensa gestärkt. Sie sollen ja auch so einigen Unfug getrieben haben.

Was würden Sie sich für Ihre Wohnung in den nächsten Jahren wünschen?

Ich könnte mir vorstellen, hier einen Balkon zu haben mit Blick auf den grünen Innenhof.

■ HELGA GRUNE



Aller guten Dinge sind drei! Die Kiezdetektive nehmen bei ihrem 3. Streich den neuen Grundschulstandort Mitte unter die Lupe



KONTAKT:

AG Schülerzeitung
Der Grundschule Mitte
Andrea Düring
Bischofstr. 10
15230 Frankfurt (Oder)
A_during@web.de
www.schulen-ff.de/
gs-mitte

Die neue Schule!

Am 9.11.10 haben wir uns mit Frau Tetzlaff getroffen. Wir wollten ihr Fragen zum neuen Schulstandort stellen. Frau Tetzlaff erzählte uns, dass wir im Sommer 2011 umziehen werden. Zurzeit wird am Horthaus, an der Turnhalle und auf dem alten Schulhof gebaut. Valeriya freut sich auf das grüne Klassenzimmer. Sie vermutet, dass man dort gut Theater spielen kann. Caroline und Eric freuen sich am meisten auf die Kletterwand. Dort wird es dann auch eine Weitsprunggrube, einen Ballplatz und eine 50-m-Laufbahn geben. Die 6. Klassen sind traurig, dass sie hier nicht so ein großes Freizeitangebot haben. Es gibt sehr viele neue Sachen, daher müssen neue Regeln aufgestellt werden. Die Klassensprecher sammeln dann in den einzelnen Klassen Ideen, wie diese Regeln im Haus und auf dem Schulhof lauten könnten. Erst wenn alles fertig ist, sagte Frau Tetzlaff, werden wir in das neue Schulhaus ziehen.

Caroline 5c, Eric 5c,
Emilie 6c und Valeriya 5c



Unsere neue Schule

Am 16.11.2010 gingen wir, die „Kiezdetektive“, zum alten Friedrichsgymnasium. Wir lernten dort Sigrig Albeshausen und Mark Isken kennen. Frau Albeshausen ist Architektin und weiß, wann die Schule gebaut wurde (1880–1882). Wir erfuhren außerdem von ihr, dass es früher ein Toilettenhaus gab, das auf dem Schulhof stand, und dass das Gymnasium nach dem preußischen König Friedrich I. benannt wurde. Mark Isken arbeitet beim Bauamt der Stadt und kümmert sich um Geldangelegenheiten, Gebäude, Parks und eben um unsere neue Schule.



Die Schule soll, wenn nichts dazwischen kommt, 2011 nach den Sommerferien fertig sein. An ihr muss etwas modernisiert und für den Brandschutz getan werden. Wir wünschen uns, dass wir im Schulgebäude größere Räume und einen Theaterraum bekommen. Zurzeit wird am Horthaus und an der Turnhalle gearbeitet. Am Horthaus wird ein schräg gestellter Quader angefügt. Es sollen drei Etagen genutzt werden. Die Turnhalle wird um einen Stock aufgestuft. Sie war einmal einsturzgefährdet. Auf dem Schulhof sollen eine Kletterwand, 2 Tischtennisplatten, eine 50-m-Laufbahn und ein neuer Sportplatz mit 2 Basketballkörben und 2 Toren entstehen. Man kann die Sport- und Freizeitanlagen auch nach der Schulzeit nutzen. Die Freiflächen sollen verschönert werden durch: neue Pflanzen, wie Bäume und Gras, neue Bänke und eine Aussichtsplattform. Die komplette Veränderung der Schule kostet ca. 3 Millionen Euro und dafür gibt es Geld von der EU und dem Staat.

Shirley (6c), Ann-Kathrin (5a),
Leonard (6b) und Jeremy (6b)

Resümee des 3. Streiches

Ich finde es blöd, dass ich nächstes Jahr nicht mehr auf der Schule bin, weil diese Schule sozusagen ein Traum von Grundschulern ist.

Shirley, 6c

Besonders hat mir die Kletterwand gefallen.

Ann-Kathrin, 5a

Ich fand die Aktion der Kiezdetektive gut und interessant, weil wir mehr darüber erfahren haben, was es Neues in der Schule geben wird.

Leonard, 6b

Ich fand es toll, wie uns Frau Tetzlaff den Plan gezeigt hat und wir gesehen haben, was uns im nächsten Jahr erwartet.

Eric, 5c

Ich fand es sehr spannend, mehr über die Sichtweise der Kinder zu erfahren. Die Detektive waren äußerst aufgeweckt und interessiert.

Mark Isken

Mir gefiel der 3. Streich der Kiezdetektive gut und es hat mir viel Spaß gemacht. Aber ich finde es voll doof, dass ich nächstes Jahr nicht dahin kann.

Florian, 6b

Im Frühling 2011 möchte ich gerne mit den Kiezdetektiven gemeinsam die Fassade des Schulgebäudes betrachten. Da gibt es allerhand Interessantes zu entdecken.

Sigrig Albeshausen

Ich fand das Gespräch mit Frau Tetzlaff interessant, weil der Plan uns zeigte, wie die neue Schule und der Schulhof aussehen werden.

Valeriya, 5c

Ich war erstaunt und erfreut, mit wie vielen Fragen die Kinder ihre neue Schule erkunden und wie wichtig für sie auch kleine Details sind, auf die wir Erwachsene vielleicht gar nicht achten würden.

Andrea Düring

Ich fand die Sache mit den Kiezdetektiven gut, weil wir mehr über den Schulstandort erfahren haben und Wünsche äußern konnten.

Emilie, 6c

Wasser + Stein + Quartier = ?

Wasser + Stein + Quartier ergibt nicht Straßenüberschwemmung und auch nicht Wasserrohrbruch im Quartier, sondern Brunnen im Quartier. „Brunnen im Quartier? Wo soll's denn hier Brunnen geben?“, fragt sich so mancher Frankfurter. Doch es gibt sie, zwar nicht so pompös wie vor dem Capitol in Washington D.C. oder wie der Nepetunbrunnen in Berlin, dafür aber original frankfurterisch.

Die Stadt zählt neben vielen Privatbrunnen auch 19 Brunnen in Verwaltung der Stadt. „Vier davon sind außer Betrieb und müssen im Zuge von Baumaßnahmen des Umfeldes auch selbst technisch umgerüstet werden“, verrät Frau Bunk, Abteilungsleiterin für Grünanlagen und Stadtservice, „15 Brunnen sind und bleiben in Betrieb, wovon drei vollständig durch Dritte betrieben werden (FWA und MOZ)“. Bei drei weiteren gibt es technische Unterstützung bzw. Pflegepatenschaften. Patenunternehmen sind die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH, die Märkische Oderzeitung, die Handwerkskammer und der Gewässer- und Deichverband Seelow. Zur 750 Jahr-Feier 2003 übernahm die FWA die Patenschaft über den Steinbockbrunnen, an dem der Objektverantwortliche Herr Schack schon als Kind spielte.

Die Brunnensaison beginnt im Frühjahr und endet im Herbst. In Altberesinchen wurde 2009 der Brunnen am Leipziger Platz erneuert. Die meisten Brunnen sind Umlaufbrunnen, d. h. ihr Wasser wird mehrfach verwendet. So wird die Umwelt geschont. Für die Instandhaltung und den Betrieb von Brunnen plant die Stadt jährlich 10.000 Euro ein.

Im Quartier trifft man unter anderem diese Brunnen an: Comic Brunnen, Sieben Raben Brunnen, Trinkbrunnen Große Scharrnstraße, Fontäne im Lennépark, Brunnen „Leben auf der Magistrale“, Steinbockbrunnen, Schöpfkellenbrunnen im Kellenspring, Alinenbrunnen, Otterbrunnen, Wasserband am Dresdner Platz sowie den Uhren- und Jahreszeitenbrunnen am Leipziger Platz.

Zwei Brunnen, die das Quartier besonders prägen, sollen an dieser Stelle einmal näher betrachtet werden. Beide befinden sich im Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)“ und wurden aus Mitteln der Städtebauförderung finanziert.

Comic Brunnen

Sein eigentlicher Name lautet „Der Osten leuchtet“ und wurde 2000 zum Brandenburg-Tag eingeweiht.



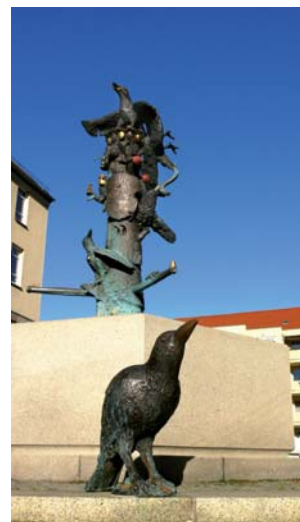
Wegen seines hohen Wasserverbrauchs wird er aus einem eigenen Tiefbrunnen gespeist. Das Wasser ist sehr kalkhaltig. Weiße Schlieren, die sich regelmäßig auf den Steinen bilden und entfernt werden müssen, sind die Folge. Um den Kalkschlieren Einhalt zu gebieten, ließ die Stadt 2008 für 6.800 Euro eine Wasserentkalkungsanlage installieren, die bis heute für einen klaren Anblick sorgen. Der Brunnen sprudelt dank einer sprudelnden Gesamtspende für alle Stadtbrunnen von 10.000 Euro der Deutsche Städte Medien. Von weitem betrachtet erinnert der bunte Comic Brunnen an ein Werk der französischen Künstlerin Niki de Saint Phalle, ist aber vom Leipziger Künstler Michael Fischer-Art entworfen worden. Vor allem im Sommer erfreuen sich die Kinder am plätschernden Bächlein, das bis zum Kino fließt. „Die Touristen finden den Brunnen gut und fragen häufig nach seiner Entstehungsgeschichte“, erläutert Frau Noack von der Tourist-Information.

Sieben Raben Brunnen

Der 2003 von Horst Engelhardt geschaffene 3,10 Meter hohe Brunnen steht auf dem Marktplatz. Er ist der einzige Trinkwasserbrunnen im Quartier. Er verkörpert das Grimm-Märchen „Die sieben Raben“. Darin geht es um sechs Brüder, die in Raben verwandelt wurden. Die jüngere Schwester sucht sie auf der ganzen Welt. Weil der siebente Rabe ihren Ring findet, kann die Schwester ihre Brüder erlösen. Sechs Raben, drei historische Stadtansichten, ein Frosch, eine Eule und das Frankfurter Wappen bilden den Brunnen. Dazu gesellen sich der märchenhafte siebente Rabe und seine Schwester.

■ CHRISTIAN ECKERT

KONTAKT:
Stadt Frankfurt (Oder)
Amt für Tief-,
Straßenbau
und Grünflächen
Abt. Grünanlagen
und Stadtservice
Dorit Bunk
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 5526 604
Dorit.Bunk@
frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de



Städtische Gehörgangsreinigung – mit offenen Ohren durch die Stadt

Ein wenig seltsam schauen die Passanten schon, als die kleine Gruppe mit Kopfhörern, Zahlentafel und einem überdimensionalen Wattestäbchen an ihnen vorüber zieht. Eine erstaunte Bürgerin fragt sogar besorgt, ob das hier „ne Demo“ wäre. Aber keineswegs, hier sind drei Studentinnen der Kulturwissenschaften unterwegs, um allen Interessierten die Frankfurter Innenstadt einmal auf etwas andere Art und Weise nahe zu bringen. „Frankfurt/Ohr“ nennt sich das Projekt, das sich Lilly Koch, Katrin Gottschalk und Cathleen Bär vor einiger Zeit ausdachten. Ein halbes Jahr lang haben sie an der Idee getüftelt, Leute aufgespürt und interviewt, die Gespräche aufgezeichnet und bearbeitet und nicht zuletzt nach finanzieller Unterstützung für ihre originelle Stadtführung gesucht. Auf offene Ohren stießen die drei jungen Damen dabei beim Tourismusverein Frankfurt (Oder) e.V., beim AstA der Europa-Universität Viadrina und auch beim Quartiersmanagement. Mit Geldern des Quartiersfonds wurden mp3-Player und Kopfhörer besorgt.

Und so beschreiben sich die Studentinnen selbst: „Das Projekt der städtischen Gehörgangsreinigung entwirft anhand von kurzen Geschichten ein anderes Stadtbild – denn hier liegt Frankfurt am Ohr und nicht nur an der Oder. Ein akustischer Ohrspaziergang führt durch die Stadt und erzählt Unerhörtes von Frankfurter



Ohrgesteinen. An insgesamt neun Hörstationen wird Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges zu einem Geschichtenteppich geknüpft. Das Ergebnis: Ein Frankfurter Hörschmaus.“

Der Rundgang beginnt im Zentrum Frankfurts, im Oderturm, führt über die Magistrale, den Lennépark zum Jugendclub „Backdoor“, verweilt im Sportmuseum, bevor es dann durch die Große Scharrnstraße zum Café „Brot und Zucker“ geht. Die Tour endet schließlich auf dem Ziegenwerder. Aus ganz unterschiedlicher Sicht reden per digitaler Technik verschiedene Personen mit den Zuhörern. Keine übliche Stadtführung, sondern subjektive Erfahrungen, Gefühle und Sichtweisen auf die verschiedenen Orte und Plätze der Stadt. Das macht den Gang durch die Stadt so spannend und so erlebbar. Lassen wir die Studentinnen noch einmal selbst zu Wort kommen: „Mittlerweile können wir gar nicht mehr von dem Projekt lassen und entwickeln es immer weiter. Ab dem Frühjahr wird es eine neue Station auf der Großen Scharrnstraße geben mit zwei Künstlern und auch an der Uni werden wir Halt machen. Wir entdecken immer neue Seiten an der Stadt jenseits des Studentenlebens und sind gespannt auf die Geschichten, die uns noch über den Weg laufen werden.“

Heraus kam ein hörenswerter Stadtrundgang, ein Erlebnis für alle Frankfurter, aber auch für „Neulinge“ in der Stadt. „Selbst ich als Frankfurterin habe hier neue Plätze entdeckt, die ich vorher nicht beachtet habe“, gibt die Frankfurterin Marianne zu. Im kommenden Frühjahr, wenn wieder neue Studenten und Studentinnen an die Oder kommen, wollen die drei jungen Damen ihren geräuschvollen Gang durch die Stadt wieder anbieten. Ab dem 30.3.2011 wird v.a. den Erstsemestlern Frankfurt ans Ohr und hoffentlich auch ans Herz gelegt. Zu jeder Jahres- und nach Absprache auch Tageszeit kann die Städtische Gehörgangsreinigung unter der angegebenen Nummer gebucht werden (max. 16 Personen pro Tour). Zum Beispiel für einen Betriebsausflug eines Frankfurter Unternehmens oder um Freunden und Verwandten einen geräuschvollen und hoffentlich unvergesslichen Besuch in Frankfurt (Oder) zu bescheren.

■ INGOLF LENZ



Nächte der spirituellen Lieder – jetzt auch in Frankfurt (Oder)

„Ich will nicht leugnen die Dunkelheit, aber auch nicht das Sonnenlicht. Singen will ich, in die Dunkelheit, von der Sonne ein Lied.“

(Anne Steinwart)

Unter diesem Motto organisierte Alwine Deege aus Aachen 2004 in der Citykirche St. Nikolaus die erste Nacht der spirituellen Lieder in Deutschland. Inzwischen verbreitet sich diese schöne Idee von Aachen ausgehend im ganzen Land, bringt singbegeisterte Menschen zusammen und ist nun auch in Frankfurt (Oder) angekommen:

Am 2.10.2010 fand mit Unterstützung des Quartiersmanagements die erste Nacht der spirituellen Lieder im Mehrgenerationenhaus Mikado statt. Mit von der Partie waren u.a. die Liedermacherin Claudia Wołoszyn mit der Singegruppe der Lenné-Schule, die Liedermacherin und Leiterin der Landeslehrstätte für Natur und Umwelt Lebus Andrea Mack, die Musikpädagogin und Chorleiterin Jana Fischer sowie der Kreisjugendwart und Musiker Reinhard Schülzke mit Jugendlichen seines Kirchenkreises. Aus Berlin kamen Ali Schmidt und Michael Hustedt mit Sängerinnen und Sängern des Berliner Mantra-Chors dazu.

An diesem Abend widmeten sich die Singeleiter vor allem dem Leben

ihrer deutsch-polnischen Heimatstadt am Fluss. Das Element Wasser mit all seinen Facetten bewegte besonders in diesem Jahr die Gemüter der Menschen links und rechts der Oder. So sangen die Kinder mit dem Publikum das aus der indianischen Kultur stammende Lied „Wis-hita Tuja“, das sich dem Wasser widmet. Mal harmonisch dahin fließend, mal aufbrausend und stürmisch über die Ufer schlagend, erinnert dieses Element die Menschen daran, im Einklang mit der Natur zu leben. Tänzerische Bewegungen zur Simulation von Hai-fischflossen begleiteten das darauf



folgende alte Maori-Lied „Epo i tai, tai“. Es erzählt von der großen Flut, vom Überlebenskampf und der Lebensfreude der Ureinwohner. Derart motiviert dauerte es nicht lange, bis die ca. 50 Besucher in ein Lied auf Polnisch einstimmten, gemeinsam Mantren sangen und tanzten. Für viele der Gäste war es zunächst noch neu und ungewohnt, bei einer Musikveranstaltung nicht nur den Klängen zu



lauschen, sondern sie selbst mitzugestalten und es war überwältigend, wie alle schon nach den ersten Tönen mitsangen und tanzten. Da alle Lieder leicht zu lernen waren und eine gesangliche Vorbildung nicht erforderlich war, gelang der Zusammenklang der Stimmen und viele konnten so die verbindende, heilsame und bewegende Kraft des Singens erleben. Falsche Töne gab es dabei nicht, sondern nur viele Variationen...! Für uns, die Singeleiter, war das der schönste Lohn für all die Proben im Vorfeld der Liedernacht und das „Lampenfieber“ vor der Frankfurter Premiere. Dafür möchten wir uns auch bei unserem Publikum bedanken. Das zum Abschied im Kreis gesungene afrikanische Lied „Bi na Mo“ (Ich und Du) war nur einer der vielen Höhepunkte des Abends. „Und wenn wir uns wiederseh'n, woll'n wir ein Stück gemeinsam geh'n“, hieß es darin. So ließen dann auch die nächsten Liederabende in den Monaten Oktober und November im Mikado nicht lange auf sich warten, bei denen meist um die 25 Sänger im Foyer oder im Ballettsaal des Mikados bei Kerzenschein zusammenkamen und darüber staunten, wie gut die Akustik im Treppenhaus sein kann und den Spaß am Improvisieren entdeckten oder sich im Vokaltönen übten.

■ CLAUDIA WOŁOSZYN



Die „Kleine Parknacht“ – ein Erfolg aller Frankfurter!

Die „Kleine Parknacht“ ist Geschichte, lebendige Geschichte. Der Lennépark als große Naturbühne für Frankfurter Künstler/-innen – diese Idee reifte im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements rund um die Gemeinschaftsinitiative Lennépark. Nach geführten Spaziergängen, Spendenaktionen zum Schöpferdenkmal und Open-Air-Konzerten (wir berichteten in der 2. Ausgabe von „Wir im Quartier“ 02/2010) sorgten die Partner im August 2010 erstmals für dieses Event der besonderen Art in Frankfurts „grüner Lunge“.

Die Idee kam bei der Mehrzahl der Frankfurter/-innen an. Knapp Tausend kamen, um bei Kunst und Kultur den Lennépark in seiner neuen Gestalt zu erleben. Dies erstaunte und überwältigte zugleich (nicht nur) die Geschäftsfrau und Partnerin der Initiative Sonja Gudlowski. Pünktlich zur Eröffnung durch den Oberbürgermeister Martin Wilke am „Betenden Knaben“ spielte dann auch das Wetter mit – der Regen gebot Einhaltung. Im Anschluss führten Großfiguren des „Theaters des Lachens“ zu verschiedenen Aktionspunkten im Südteil des Parks: vom „Saxo Live Quintett“ unter Leitung von Karl-Heinz Kurzrock, zu „Percussion local“ unter Leitung von Hermann Nähring, einem Akkordeon-Duo sowie einem Violin-Flöten-Duo der Frankfurter Musikschule, über Lesungen rund um die Natur von Carmen Winter, eine Stelzenaufführung von „Gullivers Reisen“ der pewobe, bis zu malerischen

Parkimpressionen der Maler und Künstler der „SEGA-Senioren-galerie“ hin zum musikalischen Feuerwerk der „Deutsch-Polnischen Bigband“.

Die „Kleine Parknacht“ – ein kulturelles Highlight, das die leeren Kassen des Kulturretats sprengt? Nein! Die Künstler verzichteten im Sinne „von Frankfurtern für Frankfurter“ komplett auf ihre Gagen. Lediglich anfallende Organisationskosten wurden durch Spenden von Privatpersonen und Frankfurter Firmen sowie durch eine Unterstützung aus dem Quartiersfonds gedeckt. Doch alles wäre nicht ohne den riesigen Einsatz der Gemeinschaftsinitiative möglich gewesen. Wir wirkten kreativ, planten und organisierten, spannten Netze, holten Genehmigungen ein, informierten, schmückten, waren Ansprechpartner für jegliche Nachfragen u.v.m. – und das bis zur letzten Minute! Die Partner der Gemeinschaftsaktion „Gesunde Umwelt für meine Stadt – der Lennépark“ bedanken sich herzlichst bei allen für den gemeinsamen Erfolg – bei den Frankfurtern für Ihr Kommen und Ihre wertvollen Bürgerspenden, bei allen beteiligten Künstlern, Hostessen, Organisatoren vor und hinter den Kulissen sowie den Sponsoren und Medienpartnern unserer Stadt. Sie alle haben dazu beigetragen, dass dieser Abend zu einem Frankfurter Highlight wurde und die Wahnsinns-Spendensumme von 2248,02 Euro von den wunderschönen Hostessen zusam-

mengetragen wurde. Diese Einnahmen wurden wiederum durch die ortsansässige Filiale der Deutschen Bank verdoppelt. Durch diesen gemeinsamen Erfolg konnte der Park mit Weitsicht bereits rund um das Schöpferdenkmal und auf dem Spielplatz an der ehemaligen Gärtnerei verschönert werden. Zudem wurden alte, kranke Bäume durch neue ersetzt, Bänke aufgestellt und Spielgeräte gekauft. Im Frühjahr 2011 soll die Anpflanzung junger Bäume zum Erhalt und zur weiteren Verschönerung des Parks folgen.

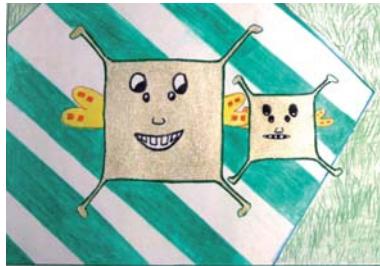
Die überwältigende Resonanz auf dieses kulturelle Ereignis spiegelt sich allerdings nicht nur in den erzielten Spendeneinnahmen wider, sondern auch in den vielzähligen Wünschen der Bürger/-innen nach einer zweiten Auflage der Parknacht im kommenden Sommer. Am **27. August 2011** soll es dann wieder heißen „von Bürgern für Bürger, von Frankfurtern für Frankfurter“ – die kleine Parknacht im Lennépark. Sie verspricht nicht nur einen kulturellen Open-Air-Abend á la Frankfurt (Oder), sondern macht auch darauf aufmerksam, was sich in den letzten Jahren bereits im Park getan hat. Zahlreiche Baumaßnahmen lassen den Park in weiten Teilen in neu-altem Glanz erstrahlen: die Schwanenbrücke, die Kaskade, das Lennéfließ, die Schmeißerbrücke, der Uferweg wurden ganz im Sinne von Peter Joseph Lenné in Schuss gebracht.

■ SONJA GUDLOWSKI



Das Quartier suchte ein Maskottchen – das Quartier

In der letzten Ausgabe von „Wir im Quartier“ riefen wir zu dem Malwettbewerb „Das Quartier sucht ein Maskottchen – Das Quartier“ auf. Mit viel Phantasie und kreativen Ideen brachten Jung und Alt ihre Gedanken aufs Papier:



Luise, Karl-Liebknecht-Gymnasium



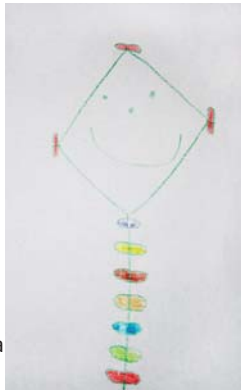
Amy, Euro-Kita



Malkurs, Mikado



Julie, Euro-Kita



Edward, Kita Am Pfingstberg



Joey, Kita Am Pfingstberg



Winfried, Karl-Liebknecht-Gymnasium



Leon, Euro-Kita



Lea, Karl-Liebknecht-Gymnasium

Leser aufgepasst – nun sind Sie gefragt!



Ja, ich habe den gesuchten Ort von „purer Natur“ schon einmal gesehen und zwar befindet er sich in

Ich heiße

und bin unter

zu erreichen.

Bitte freimachen oder persönlich abgeben.

Quartiersmanagement Frankfurt (Oder)
„Innenstadt – Beresinchen“
Milena Manns
Franz-Mehring-Straße 20

15230 Frankfurt (Oder)



Das Quartier suchte ein Maskottchen – das Quartier

Redaktionsmitglied Greta Schäfer sprach mit der Gewinnerin (siehe Titelseite):



Wie heißt du und wie alt bist du?

Ich heiße Franziska Höppner und bin 14 Jahre alt.

Wie ist dein Bild entstanden?

Wir wurden im Kunstunterricht am Karl-Liebknecht-Gymnasium von Herrn Bellgardt auf den Malwettbewerb zum Quartier aufmerksam gemacht.

Was hast du dir bei der Gestaltung deines Bildes gedacht?

Wir hatten verschiedene Aufgaben. Erst haben wir überlegt: Was ist ein Quart, was ein Quartier, was ein Quartett. Dazu haben wir Ideen gesammelt. Die meisten haben etwas mit der Zahl 4 gemacht. Ich habe mir überlegt, ein Tier um die 4 zu malen.

Wenn du einen Tag lang „Quartiersbürgermeisterin“ wärst, was würdest du machen?

Ich würde alle Frankfurter/-innen einen Tag in den Freizeitpark schicken, um da Spaß zu haben! Es sollten aber nicht alle in den gleichen Freizeitpark gehen, damit es nicht zu voll wird.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt Frankfurt (Oder)



Internet:
www.wir-im-quartier-ffo.de

Redaktion:
Carmen Winter, Christian Eckert, Franziska Ramisch, Greta Schäfer, Helga Grune, Ingolf Lenz, Jenny Friede, Jens Geismar, Milena Manns, Peter Förtsch, Peter Marchand

Fotos:
Jens Geismar, Eric Meier (S.13), Thomas Ritter (S. 14)

Satz & Layout:
HAAG Werbung
Winfried Haag
Leipziger Platz 8
15232 Frankfurt (Oder),
Mediengestalterin BetTina Fahs
www.tina-ffo.de

Druck:
Druckerei Winkler Lange
Mühlenweg 1
16818 Fehrbellin

Auflage
3.000 Exemplare

Die Zeitung wurde durch
Mittel des Bund-Länder-
Programms „Soziale Stadt“
und der Stadt Frankfurt (Oder)
finanziert.



KONTAKT

Quartiersmanagement Frankfurt (Oder)
„Innenstadt – Beresinchen“
Milena Manns
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
0335 – 387 18 94

AUSBLICK

Und was erwartet Sie in der nächsten Ausgabe von „Wir im Quartier“?
Wir werden uns mit dem Thema „Pilgern“ beschäftigen sowie das „Kleine Kino“ vorstellen.

LESER AUFGEPASST – NUN SIND SIE GEFRAGT!

Na, das haben sie doch schon irgendwo gesehen?

Wo war das doch gleich? In Wien oder noch weiter südlich? Falsch, ganz falsch! Dieser Anblick von „purer Natur“ bietet sich Ihnen, wenn sie in unserem Frankfurt (Oder) ...
Tja, mehr verraten wir nicht.

Schneiden Sie diese Postkarte aus und teilen Sie uns bitte bis zum **31.03.2011** mit, wo Ihrer Meinung nach dieses Foto gemacht wurde. Dem Gewinner winkt ein Überraschungspreis am gesuchten Ort.

